



Wachfeuer der Huronen.

Erstes Kapitel.

Ein huronisches Todtenfest.

Es war im Mai des Jahres 1642. In dem Winkel des kanadischen Landes zwischen dem Ottawafuß und dem breiten, machtvollen Lorenzostrom hatte auch der Frühling seinen Einzug gehalten, so daß an den dunklen Tannen und Fichten die halbgrünen Sprossen nickten und im jungen Grase die ersten bunten Blumen blühten.

Ein dunkler Abend lag auf den Wäldern und dem Flusse, seltsame Vogelstimmen tönten schrill und vereinzelt, und Leuchtkäfer flogen wie Feuerfunken durch die Luft. Im Walde selbst aber flammten noch andere Lichter und leuchteten zu einem eigenartigen, düstern Schauspiel: Das Volk der Huronen feierte sein Todtenfest. Wer den Tag über schon die vereinsamten, übermoosten Waldpfade, welche nach der von dunklen mächtigen Urwaldstämmen unrahnten Richtung führten, beobachtet hätte, würde verschiedene Indianerzüge bemerkt haben, bestehend aus Männern und Weibern, welche, stumm einherschreitend, meist in Felle eingehüllte Bündel trugen oder auf einfachen Tragbahren todte, halbverweste Körper schleppten; traurig und klagend tönte dann und wann ein Schrei und hallte scharf von den Riesenbäumen wieder, als ob die Seelen längst Verstorbenen noch einen Gruß in ihre Welt und ihren Stamm hineinriefen.